

Wie legen wir die Heilige Schrift aus? 10 Grundsätze für die Praxis^{*)}

1. Wir legen die Heilige Schrift demütig und dankbar aus

Wir wissen, dass die Heilige Schrift kein Buch wie jedes andere ist. Der lebendige Gott hat sich ihrer unzählbar oft bedient, um Menschen zum ewigen Leben zu rufen, seine Gemeinde durch die ganze Kirchengeschichte bei sich zu halten und Menschen in Nöten und Herausforderungen Trost und Orientierung zu geben.

Die Bibel ist das Buch des Lebens, das Buch Gottes. Deshalb nähern wir uns ihr mit Demut, Ehrfurcht und Dankbarkeit.

=> Weil wir den Gott schätzen, von dessen Reden und Handeln die Heilige Schrift wie nichts sonst auf der Welt berichtet, deshalb schätzen wir die Bibel. Wir begegnen ihr mit Dankbarkeit und Demut, wenn wir an die Hilfe und Rettung denken, die uns und anderen vor uns schon durch die Heilige Schrift widerfahren ist. Wir fragen: Wo und wie oft hat Gott schon durch sie zu mir und anderen gesprochen?

2. Wir legen die Heilige Schrift gehorsam, hörend aus

Die ganze Welt spricht von Gott (vgl. Ps 19,2ff; Apg 14,17; 17,26ff; Röm 1,19ff). Aber nach dem Sündenfall und unter der Herrschaft der Sünde geschieht dieses Zeugen vom Schöpfer und Erhalter der Welt sehr gebrochen. In seinem Sohn, dem Messias Jesus, hat Gott sich: sein Wesen und seinen Willen unüberbietbar deutlich zu erkennen gegeben. Die unerlöste, in ihrem Verstehen verdunkelte Welt erfährt nirgendwo sonst außer hier: in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi, die Wahrheit über Gott, die Welt und den Menschen (vgl. 1. Kor 2,2). Es wäre töricht, wenn wir gegen das Licht, das von dem Aufscheinen der Herrlichkeit Gottes in Jesus auf unsere Wirklichkeit fällt, bei unserer Dunkelheit, wenn wir gegen die göttliche Klarheit unsere Undeutlichkeit, gegen die Offenbarung im Sohn durch den Heiligen Geist unser Nichtwissen oder falsches, vermeintliches Wissen setzen wollten.

=> Weil die Bibel wie kein anderes Buch dran ist an dem lebendigen, wahren Gott und weil wir das Evangelium: die Wahrheit über Gott, Mensch und Welt, nur hier hören, darum geben wir den Aussagen der Bibel einen absoluten, nicht einholbaren Vorrang und Vorsprung vor allen unseren Überzeugungen, nur scheinbar sicheren Erkenntnissen und uns in unserem Denken leitenden Interessen. Wir fragen: Wo kommt es zum Konflikt zwischen unseren Auffassungen und den biblischen Aussagen? Geben wir der Bibel auch dort

^{*)} Die folgenden Überlegungen knüpfen an den Artikel „Unsere Haltung zur Heiligen Schrift“ in „Mission weltweit“ 5/2002 an. Weitere Erläuterungen zur Sache finden sich in „Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr. Grundsätze und Grundzüge einer Hermeneutik der Demut“, Lahr/Liebenzell 2000.

unser Ohr, wo wir anders als sie denken? Sind wir bereit, uns in Frage zu stellen und von der Offenbarung Gottes zu lernen?

3. Wir legen die Heilige Schrift aus, indem wir auf alle Bevormundung und Instrumentalisierung der Bibel verzichten

Die Bibel ist unter Christen die anerkannte Autorität. Wer sie auf „seiner Seite“ hat, kann für sich punkten. Die Gefahr ist groß, dass wir biblische Aussagen, etwa aus dem Zusammenhang gerissene Bibelstellen, instrumentalisieren, d.h. missbrauchen, um uns selbst und unsere vorgefasste Position durchzusetzen. Die Heilige Schrift darf uns dann nicht mehr ihr Wort, Gottes Wort zur Sache sagen. Wir schreiben ihr dann buchstäblich vor, was sie zu sagen, was sie zu bestätigen hat: unser Wort.

Ein echtes Gegenüber, das uns heilvoll und hilfreich zurechtbringt, kann uns die Bibel nur sein, wenn wir nicht Eis-egese, sondern Exegese betreiben; wenn wir nicht in sie (unsere Meinung) hineinlegen, sondern Gottes Wort auslegen, d.h. die Bibel ihr eigenes Wort sagen lassen.

=> Wir fragen: Sind wir innerlich bereit, auf die Bibel zu hören, nicht nur theoretisch und im Prinzip, sondern hier und jetzt, im konkreten Fall? Wissen wir eigentlich schon vor der erneuten Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, was sie uns sagen wird? Darf Gott uns weiterführen und korrigieren?

4. Wir legen die Heilige Schrift auf den Knien: betend und kämpfend aus

Gerade weil die angemessene Auslegung der Heiligen Schrift für die Gemeinde Jesu ein so zentrales Anliegen ist, gerade darum ist die Schriftauslegung auch so angefochten und umkämpft. Auch der Christ ist und bleibt Sünder (Jak 3,2; 1. Joh 1,8). Auch als erlöster Sünder steht er in der Gefahr, sich selbst zu Gott zu machen, zur letzten Instanz machen zu wollen; auf sich zu hören und nicht auf den lebendigen Gott. Die größte Gefahr besteht für Christen darin, dass sie auch aus der Bibel Gott nicht mehr hören, sondern sich selbst: ihre eigene, fromme, christliche Stimme.

Die Auslegung der Heiligen Schrift ist eine Kampfzone an der vordersten Front. Hier droht die ärgste Verkehrung, die der schreckliche Durcheinanderbringer bewirken kann: die Verwechslung von Menschenwort und Gotteswort. Unser Menschenwort kann womöglich sehr fromm, „geistlich“, human-mitmenschlich, durch Bibelstellen verziert daherkommen; es wird sich in der Regel durch den Rückgriff auf die Bibel auszuweisen suchen (vgl. das Verfahren des Teufels bei den Versuchungen Jesu in Mt 4). Das Gotteswort zeichnet sich demgegenüber oft dadurch aus, dass es als ärgerlich, anstößig, unannehmbar empfunden wird (vgl. 1. Kor 1,18-25) – eben weil es uns, dem frommen, religiösen Menschen widerspricht und widersteht.

Der Aufgabe der Schriftauslegung als geistlichen Kampf sind wir allein nicht gewachsen. Die notwendige Unterscheidung zwischen unserem Geist – und sei er noch so fromm, religiös und „geistlich“ – und Gottes Geist können wir aus

eigenem Vermögen nicht leisten. Wir können nur darum beten, dass der HERR uns beisteht und durch seinen Heiligen Geist (an-)leitet.

=> Wir fragen: Sind wir dauerhaft bereit, zwischen unserer Auslegung der Heiligen Schrift und dieser selbst zu unterscheiden? Oder fällt für uns beides zusammen? Das genau wäre sektiererisch und letztlich gotteslästerlich.

- Lesen und studieren wir die Bibel betend, - in tiefer Erfurcht und mit der begründeten Furcht, Gott etwas in den Mund zu legen, was nur unsere menschliche Meinung und also „Stückwerk“ ist (1. Kor 13,9+12)?

- Lassen wir es zu, dass der Geist Gottes uns durch alles Forschen und Fragen hindurch zu schriftgestützten, bibelgebundenen festen Überzeugungen führt, die uns – unter Zittern und Zagen – in Gegensatz setzen zu dem, was man „im frommen Lager“ sonst so denkt und für richtig hält? Darf der Geist Gottes sich gegen den mainstream, auch gegen das eigenen Denken durchsetzen und uns umprägen, wo er uns wirklich neue Einsichten schenkt?

5. Wir legen die Heilige Schrift in unserem Lebenszusammenhang aus

Die Wahrheit der Bibel ist die Wahrheit des Gottes, der sich bewähren und die Treue zu seinen Zusagen zeigen will. Die Wahrheit der Bibel lässt sich nur zum Teil akademisch-theoretisch belegen. Sie erschließt sich vor allem dort, wo wir Gott beim Wort nehmen und wie die Christen in Beröa schauen, „ob es sich also verhielte“ (Apg 17,11).

Wir erfahren die Wirklichkeit und Wirksamkeit Gottes nur dort mehr und mehr, wo wir es wagen, uns auf sein Wort einzulassen (vgl. Mt 6,33; Joh 7,17). Auslegung der Heiligen Schrift und Lebensführung befruchten sich gegenseitig. Die Bibel wird sich uns immer tiefer erschließen und sie wird uns immer wertvoller werden, je mehr wir ihre Aussagen über Gott und seine Zusagen für unser Leben in unserem Leben ernst nehmen. Die Bibel braucht unser Leben, und unsere Leben braucht die Bibel.

=> Wir fragen: Wie verstehen wir unser Christsein? Geht es auf in toter Orthodoxie und theoretischer „Bibeltreue“? Oder geben wir dem Gott der Bibel die Chance, seine Treue zu seinen Zusagen und zu uns in unseren Lebenszusammenhängen zu bewähren?

Sind wir dabei bereit, auch vermeintliche Nachteile in Kauf zu nehmen, um des Reiches Gottes willen etwas zu riskieren und darüber die Größe und Überlegenheit Gottes zu erfahren (Röm 8,28)?

6. Wir legen die Heilige Schrift im respektvollen Hören auf die „Väter“ aus

Die Geschichte der Kirche ist in der Sache Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift (Gerhard Ebeling). Die Kirche hat überlebt im Hören auf den Gott der Bibel, - den Gott der durch die Bibel redet. Die bald 2000 Jahre Hören

auf den Gott der Bibel haben einen unschätzbaren Schatz an exegetischen Einsichten, erfahrungsmäßiger Erschließung, aber auch begründeter Zurückweisung von irreführender Auslegung hervorgebracht. Dieser Schatz ist ein Geschenk Gottes für jeden, der sich heute mit der Bibel beschäftigt. Er liegt ganz besonders vor uns in den Kommentaren und Predigten der Reformation, den Auslegungen der Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts und der verschiedenen anderen „Frühlingszeiten“ der Kirche.

Wir dürfen uns bereichern lassen durch das, was Gott Christen vor uns an Einsichten erschlossen hat und was sie an wegweisenden Weichenstellungen im Ringen um die rechte Auslegung der Bibel erkennen durften.

=> Wir fragen: Ist uns bewusst, dass wir bei unserem Umgang mit der Heiligen Schrift nicht „beim Nullpunkt anfangen“?

- Sind wir bereit, uns von der Schriftauslegung der Väter den Blick weiten und anleiten zu lassen?

7. Wir legen die Heilige Schrift im Koordinatengeflecht von „biblisch-reformatorisch-erwecklich“ aus

Es kann sehr helfen, wenn wir bestimmten Weichenstellungen, die in der Geschichte der Kirche erkämpft worden sind, folgen:

1. Koordinate: biblisch:

Die Bibel ist unüberholbare Autorität und Ausgangspunkt für alle unsere Orientierungsbemühungen. Damit wir uns nicht (nur) selbst bestätigen, achten wir auf den Grundsatz tota scriptura, die ganze Heilige Schrift! Das heißt wir vermeiden die Konzentration auf Lieblingsstellen und solche Aussagen, die uns bestätigen, und beziehen die ganze Bibel mit ein, d.h. auch solche Aussagen, die uns eher weniger „sympathisch“ sind.

Koordinate 2: reformatorisch:

Wir lesen die Bibel im Licht der Wahrheiten, die die Reformatoren, allen voran Martin Luther, neu zum Leuchten gebracht haben: (a) sola scriptura: allein die Heilige Schrift ist Quelle und Norm unserer theologischen Einsichten; (b) solus Christus: allein Jesus Christus ist es, indem sich der wahre, dreieinige Gott letztgültig und verbindlich offenbart hat; (c) sola gratia und sola fide: allein durch die Gnade Gottes und allein durch den Glauben, den Gott allein aus Gnaden wirkt, also ohn' unser Verdienst und ohne Gottes Schuldigkeit, werden wir errettet.

Wir lesen die Heilige Schrift mit dieser reformatorischen Brille, wir zwingen den Texten diese Bedeutung nicht auf, aber wir rechnen damit, dass sie sich unter diesen Perspektiven noch einmal neu und ganz anders und entscheidend erschließen.

Koordinate 3: erwecklich:

Das Evangelium, der Zuspruch des Freispruchs, der zugleich unser Leben beansprucht, ist eine Kraft Gottes (Röm 1,6f). Wir erwarten, dass sich das bei neuer Lektüre und Erprobung der Bibel neu bewährt. Wir betrachten die Bibel als ein nicht nur geschichtliches Dokument (siehe unter 9.), sondern als eine Membran, die vom Geist Gottes angeblasen, unsere Welt zum Schwingen: in Bewegung bringt. Wir lesen und verstehen sie in praktischer Hinsicht: als zum Leben erweckendes und am Leben erhaltendes, heilendes Wort.

=> Wir fragen: Ist unsere Schriftauslegung verkürzt oder einseitig, weil wir eine der Koordinaten nicht berücksichtigen?

8. Wir legen die Heilige Schrift heilsgeschichtlich aus

Die Heilige Schrift ist streng genommen eine Bibliothek sehr unterschiedlicher Schriften, die über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren entstanden sind und sich an Menschen in sehr unterschiedlichen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Situationen mit sehr differierenden Herausforderungen richten.

Dass diese Geschichtsbücher, Gebetbücher, Weisheitsbücher, Prophetenbücher und Briefe zusammengehören und einen großen, sehr differenzierten Zusammenhang bilden, liegt daran, dass sie in – freilich sehr unterschiedlicher Weise – von demselben Gott reden.

Eine Schriftauslegung, die die von Gott gewollte Unterschiedlichkeit (etwa der vier Evangelien oder der verschiedenen Botschaften der Prophetenbücher) achtet, darüber aber den Zusammenhang nicht preis gibt, wird nach Mitte, Weg und Ziel des lebendigen Gottes fragen, wie sie sich in den biblischen Schriften widerspiegeln:

- Mitte der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen ist Jesus Christus;
- Weg ist die Erwählung inmitten der Völker;
- Ziel ist die Herrlichkeit des HERren und die Errettung möglichst vieler Menschen zu einer ewigen Lebensgemeinschaft mit ihm (vgl. 1. Tim 2,4).

=> Wir fragen: Wie lassen sich die einzelnen biblischen Aussagen und Zusammenhänge Mitte, Weg und Ziel der Heilsgeschichte zuordnen und von daher für ein angemessenes Verstehen erschließen?

9. Wir legen die Heilige Schrift historisch/geschichtlich aus

Es gehört zur Größe und Herrlichkeit Gottes, dass dieser den Weg in die Tiefe, zu seinen Geschöpfen nicht gescheut hat, Anteil an ihrer Geschichte genommen hat und in Jesus von Nazareth sogar selbst Mensch geworden ist (vgl. Joh 1,14; Phil 2,5f).

Die Heilige Schrift spiegelt dieses geschichtliche Reden und Handeln wider. Genau genommen ist die Bibel eine Bibliothek antiker, in uns normalerweise nicht zugänglichen Sprachen (Hebräisch; Aramäisch; Griechisch) abgefassten Schriften. Recht verstanden ist aber das, was uns Mühe macht: uns etwa zu immer neuen Übersetzungs- und Verstehensbemühungen zwingt, Ausdruck der Demut und das heißt der Liebe des sich zu uns Menschen in unserer Geschichte herabneigenden Gottes.

Diesem Gott werden wir nur dann gerecht, wenn wir sein geschichtliches Handeln auch geschichtlich zu verstehen suchen; wenn wir die historischen Dokumente, die sein Reden und Handeln festhalten, auch historisch zu begreifen suchen.

Es gilt dabei streng zu trennen zwischen historischer Erkenntnis und historisch-kritischer Forschung. Es ist ein Resultat diabolischer Verwirrung, dass es dem Teufel gelungen ist, die historische Arbeit durch die Arbeitsweise sogenannter historisch-kritischer Forschung, die alles andere ist als historisch, zu verunglimpfen und für Christen weithin madig und verdächtig zu machen.

Dabei könnten die Unterscheide kaum größer sein! Historische Arbeit zeichnet die Demut, die Herunterlassung Gottes über die Geschichte demütig nach. Sie tut nichts anderes, als seinen Spuren zu folgen und über die Wahrnehmung seiner historischen Wirklichkeit zum Lob seiner Liebe zu kommen.

Historisch-kritische Forschung schließt programmatisch die Wirklichkeit des lebendigen Gottes in der Geschichte aus. Man weiß – bestimmt durch Philosophie, nicht durch Wahrnehmung! -, dass Gott in der Geschichte nicht geredet und gehandelt haben kann. Und man hat nicht das Ziel der Vergewisserung, sondern der Verunsicherung der Zuverlässigkeit der biblischen Überlieferung.

=> Wir fragen: Inwieweit gilt uns die historische Qualität der biblischen Schriften als Makel; inwieweit ist sie Problem? Und: wird historische Arbeit als gefährlich empfunden?

- Benutzen wir schon Kommentare, Wörterbücher, Konkordanzen, die uns helfen können, die biblischen Schriften historisch zu erschließen und Gott in seinem Reden und Handeln so auf die Spur zu kommen?

10. Wir legen die Heilige Schrift nachvollziehbar aus

So sehr wir auf die Wirkung des Heiligen Geistes angewiesen sind, um die Bibel angemessen auslegen zu können, so wenig ergibt sich die richtige Auslegung der Heiligen Schrift aufgrund unserer Wiedergeburt von allein. Andernfalls müssten alle Wiedergeborenen die Bibel nahezu identisch auslegen. Das Gegenteil ist bekanntlich der Fall.

Auch Jesus und Paulus sind präzisen, nachvollziehbaren Regeln der Auslegung der jüdischen Bibel gefolgt.

Wir brauchen den Heiligen Geist, und ein scharfer Verstand allein ist keine Gewähr für die richtige Schriftauslegung – sonst wären die klügsten Christen zugleich die geistlichsten. Bekanntlich ist eher das Gegenteil der Fall.

Wir brauchen also den Heiligen Geist, der uns demütig macht. Gerade der Heilige Geist wird uns aber

- den Blick öffnen für den sich demütig zu uns herabneigenden Gott, von dem die biblischen Bücher handeln;
- anleiten zu einer genauen, historischen, heilsgeschichtlich reflektierten Lektüre der Bibel,
- bewahren vor einer kritik- und distanzlosen Absolutsetzung dessen, was wir von Hause aus für den Inhalt und die Aussage der Bibel halten;
- anleiten zu einer Christus als Mittelpunkt, Israel als Weg und die Herrlichkeit des Vaters im Himmel als Ziel begreifenden Zusammenschau der biblischen Schriften;
- helfen zu einer Schriftauslegung, die nicht in theoretischer Richtigkeit stecken bleibt, vielmehr Mut macht, sich auf den Gott der Bibel zu verlassen und die Kraft des Wortes Gottes im eigenen Leben dann auch zu erfahren.

Eine solche, durch den Heiligen Geist freigesetzte, den Verstand unter den Gehorsam gegen Christus gefangen nehmende (2. Kor 10,5) Schriftauslegung wird um so überzeugender sein, je mehr sie ihre Grundsätze offen legt und für deren Anwendung nicht nur das Wirken des Geistes Gottes behauptet, sondern konkret erwartet, erbittet und dann auch erfahren darf.

30.09.02 HpH